Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 32

Artikel: Beiträge zur Pädagogik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Preis:

Halbjährlich ohne Fenilleton: Fr. 2. 20; mit Fenilleton: Fr. 3. 70. Franko b. d. Schweiz. Mro. 32.

Schweizerisch 3

Ginrud . Gebühr :

Die Petitzeile oder deren Raum. 10 Rappen.

Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

6. August

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Beiträge zur Pädagogik (Schluß). — Zur bernisch, Seminarfrage. — Die Armen-Erziehungsanstalt auf der Grube bei Bern. — Zur Einigung in der deutschen Rechtschreibung. — Schuls Chronik: Bern, Solothurn, Basel, Aargau, Zürich, St. Gallen, Deutschland. — Correspondenz. — Anzeigen. — Feuilleton: Erinnerungen. — Großvaters Geburtstag (Schluß). — Logograph.

Beiträge zur Pädagogik.

(Schluß.)

- 2) Die Obliegenheiten, welche daraus für uns entspringen. Es ist Pflicht für uns, diese Entwickelung
- aufmerksam zu beobachten. Denn ist es nicht schon an fich recht, nicht gleichgültig gegen ein so wichtiges Schauspiel zu sein? Berdient irgend etwas auf der ganzen Erde mehr gesehen und betrachtet zu werden, als die Enthüllungen der menschlichen Natur, als die Offenbarungen bes ebelsten und würdigsten Wesens, das wir bei seiner Thätigfeit beobachten können? Und was kann angenehmer sein, als ein Anblick, bei welchem sich so viel Unerwartetes zeigt? Kräfte, die auf einmal hervorbrechen aus ihrer Dunkelheit; Fähigkeiten, die durch ihre Stärke überraschen; Aussichten, die für die Zukunft noch weit mehr versprechen; ein Reichthum ber Gaben, ber unübersehlich ist; dieß alles gewährt dem nachdenkenden Beobachter eine Belehrung und einen Genuß, der zu den vorzüglichsten Freuden des Lebens gehört? Ist es endlich nicht äußerst nöthig für das ganze Verhalten, sich überall umzusehen, wo sich eine Araft zeigt, die unterstützt zu werden verdient? Müssen wir nicht alles vermeiden, was Kräften nachtheilig sein kann, die bereits ihre Richtung angekündigt haben?
- b. Unparteiisch zu schätzen, sie ohne allen Sigensinn und ohne alle Leidenschaft für das gelten zu lassen, was sie ist. Folgen diese Kräfte nicht dem gewaltigen Triebe der Natur, für welchen sie nichts können?

Der wollet ihr mit Gott rechten, der ihrer Natur die Einrichtung gesgeben hat, durch welche sie sich so auszeichnet? Der wollet ihr euern Unmuth Menschen fühlen lassen, durch welche das Hervordrechen edler Kräfte, das euch so wehe thut, veranlaßt worden ist? Beruhigen lasset uns also unser leidenschaftliches Herz, wenn irgendwo Kräfte sichtbar werden, die wir da nicht gewünscht hatten; lasset uns vernünstig und edel genug sein, sie sür das zu halten, was sie sind, und ihnen den Werth beizulegen, den sie haben.

- c. Sie eifrig zu unterstützen. Dieß ist vornämlich eure Schulbigkeit, die ihr auf das Schicksal Anderer, auf die Bestimmung ihrer Lebensart einen wirksamen Einfluß äußern könnet! D waget es nicht, euch in einen Kampf mit der Natur einzulassen; unternehmet es nicht, eure Kinder, Pfleglinge, Untergebene zu Lebensarten zwingen zu wollen, gegen die sich ihre Neigung erklärt! Wollet ihr Kräfte, die so viel zu leisten im Stande sind, wenn man ihnen zu Hülfe kommt, lähmen und zerstören? Wollet ihr Menschen, die in dem Fache, sür welches sie die Natur bestimmt hat, etwas Großes sein werden, in ein anderes stoßen, wo sie nichts sein werden? Wollet ihr Geschöpfe, die sich auf ihrer natürslichen Laufbahn froh und glücklich gefühlt hätten, auf einen Weg treiben, auf welchem sie ihr ganzes Leben traurig verseufzen werden.
- d. Zu unserer eigenen Ermunterung anwenden. Denn wie soll es der Achtung, welche wir gegen die menschliche Natur fühlen müssen, nicht vortheilhaft sein, wenn wir die schönen Blüthen edler Kräfte bemerken, die sich um uns her öffnen? D, aus ihrem erquickenden Dufte lasset uns neue Kraft schöpfen, wenn wir zuweilen an der Würde und an dem Werthe unsers Geschlechts verzweiseln möchten. Erblicken wir nicht in diesen Kräften den wirksamen Geist, mit welchem Gott alles beseelt, und muß dieß nicht unsern Glauben an seine Vorsehung stärken? Soll es endlich der Hoffnung, die hinaus reichen muß über die Grenzen unsers irdischen Daseins, nicht vortheilhaft sein, die einer ewigen Ershaltung würdigen Kräfte und Fähigkeiten zu beobachten, die sich überall auf Erden entwickeln? D sie sollen uns der Beweis sein, daß wir mehr sind, als vergänglicher Staub!
- i) Wozu uns die schönen Erwartungen verbinden, welche die aufblühende Jugend erweckt.

Die aufblühende Jugend erweckt schöne Erwartungen von sich, wenn sie Fähigkeiten des Geistes entfaltet, die für die Zukunft einsichtsvolle,

brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft versprechen; wenn sie Eigenschaften des Herzens zeigt, die nur gepflegt und gebildet werden dürfen, um sich in wahre Tugend zu verwandeln; wenn sie endlich Kräfte des Körpers besitzt, welche die wohlthätige Geschäftigkeit des Geistes künfetig unterstützen, erleichtern und verschönern werden.

- 1) Die Pflichten ber Eltern und Verwandten.
- a. Bescheidenheit im Hossen. Wir müssen uns von unsern Kindern nicht mehr versprechen, als wir vernünstiger Weise uns versprechen können. Wie seicht besticht die Zärtlichkeit des Bater- und Mutter- herzens unsern Verstand und macht ihn parteiisch; wie seicht entsteht aus allersei Ursachen eine gewisse Vorliebe gegen manches von unsern Kindern, die unsere Hossenung von ihm zu hoch spannt; wie gern glauben wir den Schmeicheleien anderer, die uns in unsern Kindern mehr erblicken sass wir wirklich besitzen. Es ist überhaupt schwer, von Fähigsteiten, die erst hervorkeimen, ein richtiges Urtheil zu fällen; selbst die erwachsene Jugend täuscht uns oft und leistet weniger, als wir erwartet hatten.
- b. Treue im Erziehen. Wir sind verbunden, für jedes menschliche Geschöpf, das Gott durch die Bande des Blutes mit uns verknüfpt hat, alles zu thun, was in unsern Kräften ist, die Hossungen mögen groß oder gering sein, die wir von demselben fassen können. Aber wie nimmt diese Verbindlichkeit zu, und wie wichtig und heilig wird sie, wenn uns Gott einen seiner Lieblinge anvertraut, durch den er einst Tausende segnen will. Je größer eure Hossungen werden, um so mehr ist es eure Pflicht, daß jede Kraft, die sich in euern Kindern regt, Reiz, Uebung und Bildung erhalte.
- c. Ernst im Lieben. Wir müssen auf unsrer Hut sein, daß wir eben die Kinder, die unserm Herzen so theuer sind, nicht durch weichliche Pflege entnerven, durch schlaffe Nachsicht verwöhnen, durch unzeitiges Vertrauen nachläßig machen, durch unvorsichtiges Loben mit Stolz und Sigendünkel erfüllen; besonders müssen wir der übertriebenen Zärtlichkeit weichlicher Mütter Grenzen setzen, die schon so manches Kind svoll edler Kräfte verdorben, und die größten Vollkommenheiten gleichsam im Aufsblüchen erstickt hat. Ohne Anstrengung, ohne Enthaltsamkeit, ohne Ordenung, ohne unablässiges Streben und Kämpfen ist es nicht möglich, daß sich ein menschliches Wesen bilden und etwas Großes leisten könnte.
 - 2) Die Pflichten Derer, die felbst feine Rinder haben.
 - a. Frohe Theilnehmung. Jedes Kind, das gute Hoffnungen

gibt; jeder Jüngling, der sich mit edler Thätigkeit zum nütslichen Manne bildet; jedes weibliche Geschöpf, das in der Zukunft eine Mutter voll Tugend und Emsigkeit verspricht, darf uns nicht gleichgültig sein. Kann Gott unserm Geschlechte rührendere Proben seiner Fürsorge geben, als wenn er ihm junge Mitglieder schenkt, die künftig Segen und Ehre für dasselbe sein werden? Können wir unverdächtigere Merkmale einer wahren Menschenliede zeigen, als wenn wir überall diese aufblühende Hoffsnung mit theilnehmender Freude bemerken? Hat uns Gott das Glück verssagt, Kinder zu besitzen; hat er uns die wieder entrissen, die er uns gab: so lasset uns bedenken, daß eine Jugend, die Gutes hoffen läßt, ein gesmeinschaftliches Gut ist, dessen sich jeder freuen soll, der Gott und die Menschheit liedt. Sind wir bange wegen der Zukunft auf Erden: so laßt uns Erquickung, Trost und Beruhigung bei dem neuen Geschlechte suchen, das unter uns ausblübt.

- b. Ein ermuntern des Beispiel. Wir leben vor den Augen eines jungen Geschlechts, das unter uns auswächst; auf uns sieht es, uns betrachtet es, und nimmt uns zum Muster; wir haben es in unsrer Gewalt, durch unser Beispiel es zu leiten oder zu verführen, es zum Guten zu bescelen oder in die Fallstricke des Lasters zu stürzen. Würde die Menge ausschweisender Jünglinge und leichtsinniger weiblicher Geschöpfe so groß sein, wenn unsre Kinder nicht von Jugend auf mit Beispielen des Lasters umringt wären? Welche Berantwortung erwartet uns, wenn wir auch nur in einem unschuldigen Geschöpfe die Hossmungen zerstören, die man sich von ihm zu machen berechtigt war.
- c. Thätige Unterstützung. Kann unsere Menschenliebe würdigere Gegenstände sinden? Und wie wenig kostet uns oft diese Hüsse. Wie oft können wir durch eine kleine Bemühung, durch einen geringen Aufwand, durch eine bloße Empsehlung den Fähigkeiten eines aufblühenden Jünglings die rechte Richtung geben, oder ihnen einen Wirkungskreis öffnen, wo sie sich zeigen, und zum allgemeinen Besten thätig werden können.
 - 3) Die Pflichten ber Rinder felbst.
- a. Diese Erwartungen mit Ehrsurcht betrachten. Denn wie, die Hoffnungen, die wir von euch unterhalten, sollten euch nicht wichtig sein? Das Vertrauen, das eure Eltern, Verwandte und Lehrer auf euch setzen, sollte euch nicht ausmerksam machen, und mit Rührung erfüllen? Nicht unmittelbar ertheilt euch Gott euern Beruf: auch lebt und handelt

ihr nicht im Dunkeln; in euch spürt man dem Guten nach, das die Zukunft besitzen und dem Vaterlande nützlich werden soll.

- b. Sie nicht täuschen. Diese Erwartungen sind eben der Beweis, daß ihr Kräfte besitzet, die es werth sein müssen, mit dem sorgfältigsten Fleiße von euch angestrengt, geübt und ausgebildet zu werden. Bedenkt, daß eben die Erwartungen, die ihr jetzt erweckt, euer Unglück werden müssen, wenn ihr sie täuscht.
- c. Sie als Mittel ansehen, durch die ihr euch den Weg zum Glücke bahnen könnet. Alle die, die sich Gutes von euch versprechen, kennen und bemerken euch; sie sind geneigt, euch beizustehen, und werden, wenn ihr diese Hoffnungen nicht täuschet, mit Freuden eure Beförderer sein.

Bur bernischen Seminarfrage.

(Eingefandt.)

Der schulliterarische Himmel bes Kantons Bern hängt in gegenwärtiger Zeit voll Gewitterwolfen, die von Zeit zu Zeit sich über bas Seminar entladen und gehässige Blitze gegen die Einrichtungen und Lehrer Freilich wird's ben letztern beghalb keine grauen desselben schleudern. Haare machen; benn "Worte sind nur Worte", sagt Klaudius, und wo sie so gar leicht und behende bahinfliegen, ba sei auf beiner Sut, benn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen lang= sameren Schrittes." — Hoffentlich werden unsere Behörden in der Beurtheilung des jetigen Seminars den Verdiensten, die sich basselbe um unser Schulwesen erworben hat, mehr Rechnung tragen, b. h., sie werden nicht einzig und allein auf das sehen, was es hätte leisten sollen, sondern eben so fehr auf bas wirklich Geleistete, was keineswegs so geringschätzig und wegwerfend außer Acht zu lassen ober gar in ein schiefes Licht gestellt zu werden verdient, wie es von gewisser Seite an der Tagesord-Dann sacht auch für bie Bedrohten am Abend nach bem nung ist. Sturme die Sonne doppelt schön.

Seminarreform! Dieß das Losungswort einiger exaltirter Lehrer, denen die Richtung des jetzigen Seminars ein Dorn in dem Auge ist. In diesen, angeblich aus reinem Interesse für die Schule hervorgehenden Ruf, stimmt die ganze Lehrerschaft ein, behauptet man und fällt in Nr. 29 der N. Berner=Schulzeitung erzürnt über die Conferenz Schüpfen, Rapperschwhl her, als ob sie sich angemaßt hätte, eine Ungereimtheit zu